Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 148 (1869)

Artikel: Los der Tanzsüchtigen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bung, ich wollte nur mein Herz bezwingen, — aber es ruft nun gebieterisch nach Ihnen, — länger kann ich nicht schweigen.

So empfangen Sie benn meine Schwüre ewiger Liebe! Ihre Clementine von Stein.

Antwort.

Berehrtes Fraulein!

Obwohl Ihr Herz lange geschwiegen hat, bin ich doch für seinen lauten nunmehrigen Aufschrei sehr obligirt, kann aber davon keinen Gebrauch machen. Wir haben, scheint es, nicht nur die Rollen, sondern auch die Namen verstauscht, denn, während Sie zum Stein noch das Lieben fügen wollen, habe ich mich des Letztern gänzlich begeben.

Mir ist nunmehr ein stolzes Pferd lieber als eine stolze Schöne, und ich besinde mich wohl dabei. Was indes die gnädigst erlaubte Balltour betrifft, bin ich sehr erbötig, dieselbe mit Ihnen abzutanzen, sollten wir einmal bei ähnelicher Gelegenheit zusammentressen. Ihr

Oberst von Liebenstein.

Ein Jahr fpäter.

Clementine von Stein an den Rath Werner. Mein bester Herr Rath!

Es ift fehr trübe, daß Menschen, die fich gegenseitig beglücken könnten, in dieser Beziehung

mit Blindheit geschlagen sind!

Ich war es, als ich Ihren Antrag abwies, und eigentlich wollte ich nur Ihre Ausdauer prüfen, denn glauben Sie doch nicht, ich wollte mich den füßen Pflichten einer Gattin und Mutter entziehen, dazu habe ich zu viel echte Weiblichteit in mir! Ich wohne zwar weit von Ihnen, hoffe Sie jedoch bald zu sehen und ewig zu werden Ihre Clementine.

Antwort.

hochverehrtes Fraulein!

Hätte ich ahnen können, daß Sie mir einst noch so geneigt sein würden, wer weiß, ob ich diesen Zeitpunkt nicht abgewartet hätte. Da indeß Ihrem Briefe nicht das Mindeste hievon zu entnehmen war, habe ich mich anderwärts nach einer braven Frau umgesehen und diesen Zwed auch erreicht. Soeben hat das dritte Kind, ein Mädchen, unser häusliches Glück verzurößert, und es würde mich und meine Gattin,

bie eine Jugendfreundin von Ihnen ist, unend= lich freuen, wollten Sie die Kleine über die heilige Taufe halten dann entstünde doch zwi= schen uns eine Art Berwandtschaft, wenn sie gleich nur geistiger Natur wäre. Mit Berehrung Ihr Werner, Ober=Appellationsgerichts= Nath.

Ein Jahr fpater.

Clementine von Stein an Sefretar Müller. Geliebter, unvergeflicher Freund!

Ihre Prüfungszeit ist nun vorüber, — Sie haben sie herrlich bestanden! Rein Wort des Tadels, der Bitterkeit ist Ihnen entschlüpft, dafür sollen Sie den höchsten Lohn erhalten, meine Hand! Kommen Sie, mich in die alte heimat nen einzuführen, ich erwarte Sie mit Sehnsucht.

Ihre Clementine von Stein.

Antwort.

Gnädiges Fraulein!

Bu meinem Leidwesen kann ich von Ihrem gütigen Anerbieten keinen Gebrauch mehr maschen; ich habe Ihren Rath damals befolgt und Ihre ehemalige Kammerjungker Sophie geheiratet, die mir eine liebende Gattin geworden ist; meinen Mißgriff in Vetreff des gnädigen Fräuleins habe ich längst eingesehen. Meine Frau empsiehlt sich mit mir Ibrem ergebensten Müller, Rath.

Los der Tangfüchtigen.

Die Du's auf Bällen Dir zur Ehre schreibst, Dich ohne Rast mit Tänzern umzutreiben, Wenn Da nie sigen bleibst, — So wirst Du sigen bleiben.

Berthas Lebensweisheit.

Ja, Bertha, freien ist wohl gut, Doch beffer fährt bie, die's nicht thut. "So will ich denn das Gute thun", hub Bertha an, "Das Beff're thue, wer es fann."

> Beffer ein Alter mit jungem Geficht, Als ein junger verwelfter Bicht.

In ber Che fann tein Frieden fein, Regiert darin das Mein und Dein.